

Schwerpunktthema:
Freizeitpädagogik in den neuen Bundesländern

Editorial

November 1989 – *Erste friedliche Revolution* auf deutschem Boden: wenn auch friedlich, so doch revolutionär und damit verbunden mit zwingenden Prämissen auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet. In welchem Umfang, in welchen räumlich-zeitlichen Dimensionen, mit welchen inhaltlichen Konsequenzen und gesellschaftlichen Funktionen Veränderungsprozesse einsetzen, wird maßgeblich von dem Entwicklungsstand des alten, überlebten Systems und den Kausalzusammenhängen des erwünschten Systems determiniert.

Politische Wandlungen verbunden mit Forderungen nach Freiheit, Pluralismus und Demokratie wurden eingeklagt und finden allgemeine Zustimmung. Die *Notwendigkeit radikaler Lösungen* in der Ökonomie ist unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten einsichtig und daher akzeptabel. Schwieriger stellt sich der Sachverhalt im Nachhinein auf sozialem Gebiet dar, da gerade hier am ehesten von „Vorzügen des real existierenden Sozialismus“ im Vorgriff auf postmaterialistische Systeme gesprochen werden konnte.

Was *Freizeit* und die damit verbundenen pädagogischen und institutionellen Fragen anbelangt, sind in den vergangenen Monaten einschneidende Veränderungen in den neuen Bundesländern zu verzeichnen. Nach einer anfänglichen Euphorie vieler in diesem Bereich professionell oder ehrenamtlich Tätiger – in der DDR existierte ein nahezu flächendeckendes System von Freizeit- und Erholungseinrichtungen staatlicher Trägerschaft oder unter Verantwortung der Partei bzw. Massenorganisationen, insbesondere für Kinder und Jugendliche – setzt nunmehr ein Prozeß der Ernüchterung und des Nachdenkens ein.

Ernüchternd wirkt die Tatsache, daß eine Vielzahl vorhandener Einrichtungen aus finanziellen Gründen geschlossen wird. Neben den daraus erwachsenden spürbaren *Lücken im kommunalen Netz* der Freizeitangebote zwingen vor allem die bereits heute in erheblichem Umfang bei jugendlichen Gruppierungen sichtbar werdenden sozialen Auswirkungen, die sich u. a. in Orientierungslosigkeit, Aggressivität, Kriminalität, Rechtsradikalismus, Prostitution äußern, zum Nachdenken.

Die damit im Zusammenhang stehenden *Freizeitprobleme*, die es in der DDR, folgt man offiziellen Statistiken, nicht gab, führen zu der Erkenntnis, daß es in den neuen Bundesländern grundsätzlich neuer inhaltlicher und organisatorischer Orientierungen für die ganze Palette der Freizeitmöglichkeiten, die damit zu erreichenden Gruppen und für die zu verfolgenden Ziele bedarf. Das im Osten

Deutschlands bisher maßgeblich an Schule und politische Kinder- und Jugendorganisation gebundene System einer organisierten Freizeitgestaltung unter dominant ideologisch-erzieherischer Zielsetzung in geschlossenen Situationen ist nicht mehr tragfähig.

„*Freie Geselligkeit*“ sollte im Sinne von Schleiermacher eine gute Synthese von „Anregung und Belehrung“, von „Unterhaltung und Bildung“ für alle an einem Ort sein, der die Mannigfaltigkeit freier Lebenstätigkeit einfängt. Zur vollständigen Umsetzung dieses Anspruchs muß Verständnis dafür entwickelt werden, daß Freizeitpädagogik nicht an *eine* Erziehungsinstitution, an *eine* politische Organisation gebunden sein kann oder daß nicht *eine* Freizeitkonzeption vom Vorschul- bis zum Erwachsenenalter Verbindlichkeit erhält. Die Durchsetzung dieser Erkenntnis und damit im Zusammenhang stehende kommunalpolitische Veränderungen bahnen sich derzeit an. Bis zu ihrer vollständigen Realisierung bedarf es sowohl einer wirksamen Freizeitpolitik auf allen Ebenen als auch der Ausbildung qualifizierten Fachpersonals.

Die in diesem Heft vorgestellten Beiträge stellen einerseits einen ersten *Versuch historischer Aufarbeitung* in Teilbereichen dar und geben andererseits einen Einblick, welche Lösungsansätze für die aufgeworfenen inhaltlichen und organisatorischen Aspekte an ausgewählten Einrichtungen bzw. unter thematischer Sicht gegenwärtig diskutiert werden. Der erste Beitrag skizziert grundlegende Probleme bei einer Thematisierung von Freizeitpädagogik in den neuen Bundesländern. Der folgende Artikel befaßt sich sowohl mit dem historischen Entwicklungs- als auch inhaltlichen Wandlungsprozeß von Pionierhäusern, die sich zu Zeiten der DDR großer Popularität bei Kindern und Jugendlichen erfreuten, zu öffentlichen Kinderfreizeiteinrichtungen unter kommunaler Trägerschaft. Während die Schule bis zur Wende im allgemeinen der Ort war, an dem auch Freizeit maßgeblich unter pädagogischer Leitung geführt und organisiert wurde, ergibt sich mit dem Einigungsprozeß gerade in diesem Bereich eine veränderte Situation. Die zu dieser Thematik vorliegenden beiden Publikationen versuchen der Frage nachzugehen, ob Befähigung zur Freizeitkompetenz an der Schule auch weiterhin möglich sein könnte. Das Klubzentrum „Comma“ stellt ein Beispiel dar, wie im Freizeitbereich Neues entsteht, welche Probleme dabei zu überwinden sind. Nicht nur institutionelle Veränderungen bestimmen den Prozeß des Zusammenwachsens in Deutschland. Tourismus stellt in den NBL für Freizeitpädagogik ein erst zu erschließendes Theorie- und Praxisfeld dar. Wie freizeitpädagogische Forschung und Lehre den Prozeß der Tourismusentwicklung unterstützt, belegen die zwei Beiträge für Sachsen und Ostthüringen. Das Spiel wird ebenfalls für die universitäre Ausbildung von Freizeitpädagogen in Ostdeutschland neu thematisiert. Erste Ansätze diskutiert der letzte Beitrag am Beispiel des Theaterspielens.

Anschrift der Herausgeberin: Dozentin Dr. habil. Elke Gräßler, Leiterin des Fachbereiches Pädagogik / Psychologie, Pädagogische Hochschule Zwickau, Scheffelstr. 39, O-9560 Zwickau